Kapitel 34 - Der letzte Besuch

Das kleine Kreuz, das kleine Büchchen mit den ausgefransten Seiten vom vielen Blättern, die Sonne hing tief am Himmel die Vorhänge lassen das orangefarbene Licht der untergehenden Sonne durchs Fenster. Der Staub tanzt in den Strahlen. Der Luftbefeuchter steht am Bett und verteilt einen Geruch aus Blumenwiese und Desinfektionsmittel. Der Raum strahlte eine beruhigende Wärme aus.

Ha-Neul saß am Rand des Stuhls, die Hände ineinander verschlungen, als ob sie sich in ihrer Unsicherheit selbst halten möchte. Pfarrer Park saß mit leicht aufgerichtetem Oberkörper im Bett. Der von Schwäche gezeichnete Körper hob sich schwer mit jedem Atemzug. Das Blubbern des Sauerstoffs ließ keine Stille im Raum zu. Seine Augen sahen Ha-Neul an, der Blick war müde, vom Leben verbraucht. „Du bist ihm sehr ähnlich.“ Sagte er, um das Schweigen zu beenden. „Nicht im Gesicht, nicht im Blut, aber deine Art, wie du jetzt gerade mit deiner Unsicherheit umgehst, wie du versuchst eine Maske auszusetzen.“ sagte er mit brüchiger Stimme und fing an zu husten. „Damals, als dein Vater mich zum erstenmal traf, diesen ersten Blick, werde ich nicht niemals vergessen.“ Der Pfarrer legte eine Pause ein, um wieder Luft zu bekommen. Seine anfängliche Ruhe wechselte in eine ungewöhnliche Aufgeregtheit.

„Ich weiß nicht, was dir dein Vater über mich erzählt hat, aber ich werde dir heute meine Geschichte erzählen.“ Ha-Neul zuckte zusammen. Sie hob ihren Blick und schaut den Pfarrer erstaunt an. „Du bist Tae-Jin, der Jugendfreund von Chul-Soo, Was sollte ich denn nicht über dich wissen? Mein Vater hat mir viele Geschichten erzählt. Seine Lieblingsgeschichte war die mit dem Fahrrad, mit dem du ungebremst den Hügel heruntergerast bist, bis du bemerkt hattest, das die Bremsen defekt waren und du im Feld neben dem Weg gelandet bist.“ sagte Ha-Neul, als ob sie beweisen wollte, was sie alles weiß. „Ja, das stimmt, nur bin ich nicht dieser Jugendfreund, der gestürzt ist“, antwortete der Pfarrer. „Ohne deinen Vater wäre ich tot, so wie der Jugendfreund deines Vater, Tae-Jin ist schon vor langer Zeit gestorben.“ sprach der Pfarrer immer aufgewühlter weiter. Ha-Neul sprang auf und drehte sich zum Fenster, sichtlich unsicher, richtig verstanden zu haben, was sie gerade gehört hat. Die Atmung vom Pfarrer wurde schneller und er hustete wieder stark. „Bitte setz dich zu mir und höre meine Geschichte. Ich möchte dir erklären, wie ich deinen Vater kennengelernt habe.“ sah er bittend Ha-Neul an, Sie drehte sich zu ihm und ging langsam zum Bett, mit beiden Händen packte sie den Stuhl an der Lehne, vielleicht aus Unsicherheit, vielleicht aus Wut und diese am Stuhl auszulassen. Sie setzte den Stuhl am Bett ab und setzte sich neben den Pfarrer.. Er reichte ihr die Hand. Die blauen Flecken des Alters, die Adern des Handrückens, die dünne Haut, alles lag im organgenenen Licht der Abendsonne. Sie griff nach der Hand, wie sie es als Kind oft getan hat. Aus der warmen weichen Hand der Kindheit ist eine kühle knochige Hand geworden, die Haut, der Innenseite war aber immer noch weich. Sie spürte den leichten Druck, das Verlangen, dass sie diese Hand eine Weile halten sollte.

Es verging eine Weile. Der Pfarrer holte tief Luft. „Tae-Jin starb, und ich war kurz davor auch zu sterben. Ich war nicht verletzt, aber ich war gebrochen, so wie alle Soldaten. Wir waren zu jung um zu sterben, zu jung um zu kämpfen, und zu jung um zu verstehen, worum es damals ging. Wir waren beide beim Militär, leisteten unseren Militärdienst, waren zu jung um gegeneinander zu kämpfen.“ der Pfarrer kämpfte mit den Tränen, mit gebrochener Stimme fuhr er fort. „Wir wurden abkommandiert zur Grenze, der Auftrag lautete, das Blaue Haus erreichen. Warum, das fragten wir nicht, wir folgten starr den Befehlen, eine Alternative gab es für uns nicht. Eine Aussicht auf eine Prämie oder eine Auszeichnung.“ „Wir waren zu jung um zu verstehen.“ wiederholte er erneut. „Nach einem kleinen Marsch kamen wir an einem Zaun an, den zerschnitten wir, wie befohlen und kletterten durch. Mit Kompass und Karte versuchten wir den richtigen Weg zu nehmen. Wie lang es dauerte, weiß ich nicht mehr, meine Uhr ist stehen geblieben. Auf einer Anhöhe hielten wir Ausschau nach den anderen Soldaten. Und dann fielen die ersten Schüsse, es fielen die ersten Kameraden. Wir gingen in Deckung und schossen zurück. „Der Pfarrer rang nach Luft. Ha-Neul spürte den aufgeregten Händedruck und legte ihre andere Hand beruhigend darauf. „Wir waren zu jung, zu jung um zu sehen, das es kein Spiel war, zu jung um zu sterben. Wir waren nur noch zu dritt, als wir begannen zurück zu schießen, Egal was wir sehen, egal was sich bewegte, wir schossen. Die Munition ging zur neige und es bewegte sich immernoch etwas. Zwei Schüsse in der Ferne, es knallte an meinen Helm. Das Geräusch war so laut, das ich mich setzen musste. Meine Kameraden schossen ihre letzten Patronen und wie in Zeitlupe sah ich sie beide sterben, als ob sie sich selbst erschossen. Die Hand noch am Abzug, sanken sie auf ihre Gewehre. Der Lärm in meinem Kopf, die Stille danach. Ich glaubte verrückt zu werden...“ die Stimme des Pfarrers erstickte in seiner damaligen Verzweiflung. Ha-Neul griff nach einem Tuch und wischte ihm das Gesicht ab. Er schloss die Augen und versuchte sich zu sammeln. „...ich ging, ohne Angst in die Richtung aus der die Schüsse kamen. Ich konnte nicht anders, ob es mir egal war, oder ich mutig war, ich fühlte nichts, vielleicht trieb mich meine Hofnungslosigkeit. Mein Gewehr habe ich unterwegs verloren, meine Pistole, war auch nicht mehr da. Wie in Trance ging ich weiter, die Dämmerung setzte ein und ich sah einen Soldaten hinter einem Baum sitzen. Mit einem knackendem Ast, den ich zertrat, machte ich auf mich aufmerksam, Der Soldat stand hinter dem Baum auf und suchte die Gegend ab. Ich stand hinter ihm, als er sich in sicherheit wiegend, langsam umdrehte. Als er mich sah, sank ich zu Boden, mir war alles egal, es sollte nur aufhören.“ der Pfarrer öffnete wieder die Augen und sah Ha-Neul an. „Der Regen kam und fing an meine Vergangenheit wegzuspülen. Der Soldate gegenüber war dein Vater, Chul-Soo.“ Ha-Neul dreht leicht verdutzt ihren Kopf und schaute den Pfarrer an. „... Sie waren Soldat, ja das weiß ich, aber warum sollten Sie auf meinen Vater schießen?“ fragte Ha-Neul. „Ich kam von der anderen Seite. ich war Nordkoreaner, bis mich dein Vater zu Tae-Jin machte, um mich zu retten...“ Sagte der Pfarrer aufgewühlt. Ha-Neul stockte der Atem und schaute noch fragender

zum Pfarrer. „Dann..., dann sind sie nicht Park Tae-Jin ?“ fragte sie zögernd. „Ja, früher war ich nicht Park Tae-Jin, aber jetzt bin ich es. Früher war ich Ri Tae-Nam, niemand außer Chul-Soo wusste es. Ri Tae-Nam ist im Schlachtfeld geblieben, er hat meine Papiere bekommen, so wie ich die Papiere von Park Tae-Jin bekam.

„Ich stehe in ewiger Schuld deines Vaters, er gab mir ein neues Leben, indem er mir das Verlorene seines besten Freundes gab.“ „Wir waren einst Feinde, wir waren erst 19 Jahre alt, Er gab mir den Mantel seines Freundes, er gab mir neues Leben und nahm die Schuld, seinen Freund nicht beerdigen zu können, für einen Fremden wie mich auf. Ich war nie mutig ihm zu sagen, wie dankbar ich dafür war, Behalte mich in Erinnerung als Park Tae-Jin nicht als Ri Tae-Nam, ich bin ihm immer dankbar. Leider konnte ich ihm es nicht mehr selbst sagen...“ Seine Stimme brach, wurde leiser, er drückte noch einmal fest ihre Hand und atmet ein letztes Mal aus. Die Hand erschlaffte, Ha-Neul hielt sie dennoch, sogar noch fester als davor. Sie erwiderte nicht mehr. Der Körper sank langsam zusammen.

Der Sauerstoff blubberte vor sich hin, die Sonne verließ den Raum. Ha-Neul saß mit tränenden Augen am Bett des Pfarrers und streichelte mit dem Daumen seinen Handrücken.